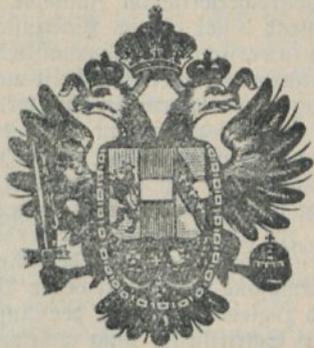


Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Anfertigungsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sperrstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 17. Dezember 1912 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XCV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 17. Dezember 1912 (Nr. 289) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 50 «St. Pöltner Zeitung» vom 12. Dezember 1912.
- Nr. 459 «Zarja» vom 13. Dezember 1912.
- Nr. 93 «La Coda del Diavolo di Trieste» vom 7. Dezember 1912.
- Nr. 666 «Der Tiroler Wastl» vom 8. Dezember 1912.
- Nr. 283 «Volk»-Zeitung» vom 6. Dezember 1912.
- Nr. 25 «L'operaio Edile» vom 5. Dezember 1912.
- Nr. 98 «Nordtiroler Zeitung» vom 8. Dezember 1912.
- Das Buch: «Le monoplane du Pape» von F. T. Marinetti, Paris 1912.
- Nr. 51 «Stráž lidu» vom 13. Dezember 1912.
- Nr. 148 «Nová doba» vom 9. Dezember 1912.
- Nr. 3426 «Wiek nowy» vom 10. Dezember 1912.
- Nr. 933 «Prykarpatskaja Rus» vom 9. Dezember 1912.
- Nr. 284 «Nowiny» vom 12. Dezember 1912.
- Nr. 328 «Corriere della Sera» vom 25. November 1912.
- Nr. 108 «Hrvatska Kruna» vom 30. November 1912.
- Nr. 15 «Crveni Barjak» vom 10. Dezember 1912.

Nichtamtlicher Teil.

Landesverteidigungsminister G. d. J. v. Georgi über das Kriegsleistungsgesetz.

Im Abgeordnetenhaus führte am 17. d. M. Landesverteidigungsminister von Georgi folgendes aus: Das Staatsnotrecht steht im Falle eines Krieges außer Zweifel und außer jedweder Diskussion. Dieses Notrecht, diese Befugnis zu formlosem Eingriff in die Privatrechte besteht seit Jahrtausenden und bedarf keiner gesetzlichen Basis. Das Donnern der Kanonen beseitigt das bürgerliche Recht des Friedenszustandes und der Krieg muß sich durch sich selbst ernähren. Es liegt jedoch im Zweck der Rechtsentwicklung, die rechtlichen Beziehungen zwischen Staatsgewalt und Staatsbürger womöglich auf allen Gebieten durch formelle Gesetze zu ordnen. In diesem Sinne stellt die in Verhandlung stehende Regierungsvorlage sich lediglich als eine Kodifikation des Kriegsnotrechtes dar, als gesetzliche Ermächtigung zu Anordnungen und Verfügungen, die, wenn das Gesetz nicht bestünde, auch ohne Gesetz, eben aus dem Titel des Staatsnotrechtes vorgenommen werden müßten. Wenn

daher durch unrichtige Auslegung dieses Gesetzes Beunruhigung in der Bevölkerung hervorgerufen wurde, so ist diese durch nichts gerechtfertigt und es tritt die ernste Pflicht an die Gesetzgeber heran, die Bevölkerung aufzuklären und zu beruhigen. Das neue Gesetz schafft keine neuen Machtbefugnisse für die Staatsgewalt, vielmehr legt sich die Militärverwaltung durch das Gesetz Schranken auf, die im Kriegsnotrechte nicht enthalten wären. Der Aufmarsch der Heere zweier Mächte ersten Ranges bietet heutzutage das Bild einer mächtigen Völkerwanderung. Eine jede führt mehr als eine Million Menschen und mehrere Hunderttausende von Pferden an die Grenze. Es könnten diese gigantischen Streitmassen nur durch rüchhaltigen Gebrauch aller verfügbaren Mittel und durch Flüssigmachung aller Hilfsquellen des Kriegstheaters und seines Hinterlandes genügend ernährt werden.

Der Zuschub von Mehl, die Herstellung von Brot, der Auftrieb des notwendigen Schlachtviehes, die Versorgung mit Konserven, Getränken, Tabak usw., der Ersatz des verbrauchten Kriegsmaterials, vor allem der Munition, die Sorge für ausreichende Sanitätspflege, die systematische Einrichtung eines geregelten Trainwesens durch Sicherstellung des notwendigen Fuhrwerkes, die Herstellung und Instandhaltung der Kommunikationen, Feldbahnen usw., endlich die ungestörte Funktion von Post und Telegraph sowie aller Behörden erfordern eine Fülle von Anordnungen und Vorbereitungen im Frieden, deren richtige Durchführung nur durch eine planmäßig festgesetzte Heranziehung und Ausnützung der lebendigen und materiellen Kräfte des Staates gewährleistet werden kann. Für die ungehinderte Verfolgung des Krieges sind aber alle diese vielfachen Tätigkeiten unentbehrlich, damit der Gebrauch der ins Feld gerückten Streitkräfte zum Kampfe durch den Feldherrn im richtigen Momente und am richtigen Orte ungestört erfolgen kann. Das Gesetz bestimmt nun, wann die Verpflichtung zu Kriegsleistungen eintritt, und wer solche anfordern kann. Es stellt Grundsätze auf für das Maß der Inanspruchnahme, es setzt Ausnahmen von der Leistungspflicht fest, es normiert, an wen die Anforderung zu richten ist, kurz gesagt, es setzt an Stelle von Zufällen und Willkür Regel und Ordnung. Was aber noch höher bewertet werden muß, das ist, daß das Gesetz das Prinzip der Entschädigung für abgenommene Kriegsleistungen zur vollen Geltung bringt, während bei der Übung des formlosen Staatsnotrechtes keine Ge-

währ dafür besteht, daß für die militärischen Requisitionen eine Entschädigung geleistet wird. Ferner wird im Gesetze für die Geltendmachung der Vergütungsansprüche ein Verfahren vorgezeichnet, in dem die Interessenten vollauf zum Worte kommen und es wird für die endgültige Austragung dieser Ansprüche ein Forum festgesetzt, das volle Gewähr für eine objektive und einheitliche Judikatur bietet.

Wer also der Sache und den staatlichen Bedürfnissen unboreingenommen gegenübertritt, kann in dem Gesetze wohl nur einen Vorteil für die Bevölkerung erblicken, das ihr zwar Pflichten auferlegt, aber andererseits auch die gesetzlichen Grenzen ihrer Pflichten festsetzt. Der Minister stellt daher an das Haus die dringende Bitte, das Gesetz in der Fassung des Ausschusses unverändert votieren zu wollen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 18. Dezember.

Das Herrenhaus hat am 17. d. M. sämtliche vom Abgeordnetenhaus bereits aufgearbeiteten Vorlagen und einige Verhandlungsgegenstände erledigt, die bereits auf der Tagesordnung des Herrenhauses seit einiger Zeit standen.

Man meldet aus London: Die Schroffheit, mit welcher die verbündeten Balkanstaaten und die Türkei in manchen Punkten der Friedensverhandlungen einander gegenübersehen, und die aus Konstantinopel wie aus Sofia berichteten ernstlichen Hindertungen auf die Möglichkeit des Scheiterns kommen aller Welt unerwartet. Aus dem Verlauf der Verhandlungen über den Waffenstillstand, speziell aus vertraulich mitgeteilten Einzelheiten hatte die Diplomatie den Eindruck erhalten, daß durch diese Auseinandersetzung der Weg für die Herstellung des Friedens in bedeutendem Maße geebnet und die Vorarbeit für das Schlußeinvernehmen zum größten Teile geleistet worden sei. Die sich jetzt zeigende ungünstige Veränderung des Bildes kann man sich nur aus dem Umstande erklären, daß die öffentliche Meinung der kriegführenden Staaten in bezug auf die schwierigsten Verhandlungsprobleme erst in der letzten Zeit vernehmbar geworden ist und daß die Unterhändler sich dem Drucke dieser nicht gerade von absoluter Friedenssehnsucht erfüllten Äußerungen nicht zu entziehen vermögen. Trotz dieses nicht sehr ermutigenden Standes der Dinge

Fenilleton.

Belle Goliath.

Weihnachtsgeschichte von Ernst Westerberg.

(Nachdruck verboten.)

Belle Goliath war Soldat, und ein großer, schlanker Kerl war er. Mir ist, als sehe ich noch die hochaufgeschlossene Figur in ihrer Uniform mit gelben Aufschlägen, blanken Knöpfen und dem an der Seite schlenkernden Bajonett, mit den ungeheuer langen Beinen doppelt so weite Schritte machend wie ein gewöhnlicher Mensch. Gewiß, er sah stattlich aus, wenn er seine Uniform trug und nüchtern war, aber der Arme bot leider einen ganz anderen Anblick, wenn er sich bürgerlich gekleidet und Branntwein genossen hatte.

Droben auf dem fahlen Berggründen wohnten die Goliaths, weil aber der Mann in der Zwischenzeit zwischen den Feldübungen dem Verdienste im Lande herum nachging, so residierten meist nur Frau und Kinder in der kleinen Hütte. An Kindern gebrach es nicht, wohl aber an genügend Brot, um sie zu füttern. Aber schon damals, so gut wie jetzt, gab es mitleidige Nachbarn, und ich möchte nicht behaupten, daß die Kinder Goliaths eigentlich Not litten, obschon es oft genug an dem lieben Gottesbrot gebrach.

Der älteste Junge hieß Belle, ein ungewöhnlich munteres und freimütiges Bürschchen, mit blauen Augen, blondem Haar und weißen Zähnen. Er war oft

Gegenstand der Bewunderung und des Spottes, und als er erst in die Schule kam, mußte der Lehrer seinen Mitschülern nachdrücklich empfehlen, den Jungen in Ruhe zu lassen. Er hatte nämlich eine Nase, die äußerst klein war und gerade aufwärts strebte, und eine unverhältnismäßig lange Oberlippe, die ihm ein höchst ungewöhnliches Aussehen verlieh.

Aber der Kleine war gesund und munter, mit starken Fäusten und feder Zunge, der seinen Quälgeistern bald den Meister zeigte. So besuchte er mit Ehren die Schule, wurde konfirmiert und war nun bereit, den Kampf ums Dasein aufzunehmen.

Übrigens hatte er ihn schon längst aufgenommen. Er hatte früh zu arbeiten und zu streben begonnen, was ja immer armer Kinder Los ist, und nachdem der Vater, der riesige Soldat, der Cholera zum Opfer gefallen war, da war er das Haupt der „Familie“.

Belle war vierzehn Jahre alt, als dies geschah. Starke Trauer um den Vater fühlte er kaum, denn der war selten daheim gewesen und ihm darum in gewisser Hinsicht ein Fremder geblieben. Aber er war doch wenigstens der Vater gewesen, der jetzt fehlte.

Nun kam Belle im Ernst in die Welt hinaus, denn er konnte nicht daheim bei Mutter bleiben; sie hatte ohnehin Mühe genug, sich in der Hütte weiter droben am Berg, in die sie nun eingezogen war, durchzubringen, und er war groß und stark. Er kam zum Herrenhofschmied, wo er anfangs in der Schmiede den Blasbalg ziehen, dann nach und nach Hufeisen schmie-

den, Radreifen und Beschlüge an Karren und Schlitten anbringen und anderes mehr tun mußte. Er erhielt reichliche Kost, Prügel und Schmäuhorte.

Dort blieb er drei Jahre, sehnte sich aber hinaus in die lockende Welt und fand bald einen Vorwand, um in einen neuen Dienst zu treten. Der Großknecht auf dem Hofe, ein roher Kerl, der fluchte und nach rechts und links schlug und deshalb nirgends gern gesehen war, hatte eines Tages Belle in der Schmiede übertrastet, der allein und gerade ohne Arbeit war. Wahrscheinlich war der Großknecht bei schlechter Laune, beschimpfte zuerst den Bürschchen, drohte, seine Ohren ebenso klein zu machen wie seine Nase und überfiel ihn dann mit Hieben und Schlägen. Doch mußte er eiligst den Rückzug antreten, weil Belle, der den Schlägel schon seit langer Zeit regiert hatte und kräftige Arme besaß, im Zorn über die schlechte Behandlung sich zu verteidigen begann und mit einem Hammer auf ihn losstürzte.

Nach diesem Zwischenfall konnte er nicht länger hier bleiben. Belle verließ den Ort, nachdem er kurzen Abschied von der Mutter genommen und ihr versichert hatte, daß er nicht zurückkehren würde, bis er ein tüchtiger Kerl geworden sei und sich Respekt verschafft habe. Und die Mutter, die ihren Ältesten immer geliebt hatte, vergoß bittere Tränen und bat ihn, daß er sie nicht ver-gessen möge, obschon sie ihm leider Gott kein behagliches angenehmes Heim habe bieten können.

(Fortsetzung folgt.)

möchten aber die diplomatischen Kreise die Hoffnung nicht aufgeben, daß der weitere Verlauf der Friedensverhandlungen die pessimistischen Ansichten, zu denen man jetzt vielfach geneigt ist, als übertrieben erweisen werde. — Das „Fremdenblatt“ hält die Aussichten der Friedenskonferenz in St. James für nicht ungünstig. Der Friede ist notwendig und deshalb werde er auch geschlossen werden. Die Gegensätze werden nicht unüberbrückbar sein. Es sei um so wünschenswerter, daß die Verhandlungen bald zu einem günstigen Resultate führen, als ja die lange Dauer des Konfliktes Europa eine schwere Geduldsprobe auferlegt hat. Bekanntlich ist auch im Falle des Gelingens der Friedensverhandlungen die Balkanfrage noch nicht definitiv entschieden, weil die Mächte sich die Überprüfung der neuen Ordnung der Dinge vorbehalten haben. Da dies aber auch wieder geraume Weile in Anspruch nehmen wird, so ist das Gefühl nicht abzuschweifen, daß die Zeit drängt und daß ein baldiger Friedensschluß im allgemeinen Interesse gelegen wäre.

Von der portugiesischen Gesandtschaft erhält die „Pol. Kor.“ die Mitteilung, daß die vor einigen Tagen verbreiteten Nachrichten über große Straßenunruhen, die in Lissabon stattgefunden haben sollen, ganz unbegründet sind. Die Gesandtschaft hat die amtliche Bestätigung erhalten, daß in Lissabon keinerlei Unruhestörungen vorgekommen sind und daß überhaupt in Portugal die öffentliche Ordnung nirgends gestört worden ist.

Der Schweizer Nationalrat hat heute das Militärbudget angenommen, das sich auf 44,3 Millionen beläuft und um 150.000 Franken niedriger ist als im letzten Jahre. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Herabsetzung des Budgets auf 40 Millionen wurde mit allen gegen die Stimmen der Sozialisten abgelehnt.

Präsident Taft ließ durch seinen Privatsekretär bekanntgeben, daß er sich nach Rücksprache mit dem Staatssekretär Knox entschlossen habe, die Neubestellung des amerikanischen Votschafterpostens in London seinem Nachfolger zu überlassen.

Tagesneuigkeiten.

— (Was Schlafwandler leisten.) Unter einem Schlafwandler stellt man sich gewöhnlich einen Menschen vor, der im Nachtgewande und zur Nachtzeit auf Dachfirsten mit untrüglicher Sicherheit zu gehen vermag und von seinem Tun nichts weiß. Ein Psychiater berichtet nun in einer englischen Wochenschrift von Schlafwandlern aus der Schar seiner Kranken, die im somnambulen Zustande die merkwürdigsten Leistungen auf geistigen Gebieten zustande brachten. Zu seinen Patienten gehört z. B. ein Maler, der für die nächste Akademieausstellung ein Bild malen will. Allnächtlich arbeitet er daran, ohne es zu wissen. Mitten in der Nacht steht er auf und geht zur Arbeit; nach ein paar Stunden legt er sich wieder zum Schlafen, und am nächsten Morgen ist er erstaunt über die Fortschritte seiner Arbeit. Wenn ihm seine eigene Mutter von seinem nächtlichen Tun erzählt, das sie genau beobachtet hat, so glaubt er ihr nicht. Ganz ähnlich geht es einer Malerin. Sie ar-

beitet merkwürdigerweise im Zustande des Schlafwandeln bedeutend besser als im Wachzustande. Besonders merkwürdig ist der Fall eines Journalisten. Er war regelmäßiger Mitarbeiter einer Zeitschrift und hatte für diese einen Aufsatz übernommen, der ihm viel Kopfschmerzen machte. Er fing wiederholt an, warf das Manuskript, mit dem er nicht zufrieden war, in den Papierkorb, und schließlich schrieb er dem Herausgeber, er könne den Aufsatz nicht liefern, weil er dem Gegenstande nicht gewachsen sei. Zu seiner großen Verwunderung erhielt er fast gleichzeitig einen Brief von dem Redakteur, in dem dieser den Empfang des versprochenen Manuskriptes bestätigte und zugleich aussprach, der Aufsatz sei sehr gelungen. Der Schriftsteller ging sogleich zur Redaktion, und dort zeigte man ihm seinen eigenhändig geschriebenen Aufsatz. Er wußte durchaus nicht, daß er ihn geschrieben hatte, und es bleibt nur die einzige Erklärung, daß er ihn in einem unbewußten, traumhaften Zustande geschrieben hatte. Zu den Patienten des Psychiaters gehört auch ein Musiker, der schwer neurotisch ist. Er komponiert regelmäßig in einem unbewußten Zustande. Er weiß dies auch und bereitet sich darauf vor. Seit vielen Jahren hat er überhaupt nur unbewußt komponiert, aber trotzdem ist er an jedem Morgen doch wieder etwas erstaunt, wenn er eine fertig geschriebene Komposition auf seinem Nachttische vorfindet. Die Reihe der Patienten, von denen der Psychiater solche Dinge erzählt, ist ziemlich ansehnlich. Besondere Erwähnung verdient noch ein Schachspieler, der nachwandelnd Schachprobleme löst, sowie ein Geistlicher, der ebenso Predigten ausarbeitet. Er schreibt zunächst seine Predigt auf; dann kleidet er sich an, steigt auf einen Stuhl und hält nun seine Predigt mit guter Betonung und sprechenden Gesten, als ob er auf der Kanzel stünde. Sein Manuskript aber braucht er dabei nicht, denn als man ihm einmal statt des Manuskriptes unbeschriebene Blätter in die Hand schmeißte, hielt er die somnambule aufgeschriebene Predigt doch, und zwar wörtlich mit dem Texte übereinstimmend. Sein unbewußtes Gedächtnis arbeitet also außerordentlich gut, während er Sonntags in der Kirche, wenn er im wachen Zustande predigt, wegen seines schlechten Gedächtnisses die Predigt ablesen muß.

— (Malesen nach dem Meter.) Auf Long Island hat sich ein sonderbarer Klub gebildet, nämlich der Aal-esserklub, der in bestimmten Zeitabständen Freßzusammenkünfte abhält, bei denen es darauf ankommt, möglichst viel Aal zu verzehren. König ist, wer die größte Länge dieses delikaten Fisches zu verzehren vermag. Es mangelt nicht an solchen Klubmitgliedern, die ihre eigene Körperlänge an Aal zu vertilgen vermögen. Die Höchstleistung hat bis jetzt ein Herr erzielt, der 1,65 Meter groß ist, aber 1,95 Meter Aal, also um 30 Zentimeter mehr, als seine eigene Körperlänge beträgt, hintereinander vertilgt hat. Es handelt sich dabei natürlich nicht um armdicke Aale, sondern nur um Aalchen von 1½ Zentimeter Durchmesser. Bei einem kürzlich abgehaltenen Wetteffen hatte man die Aale sogar, damit auch keines der Mitglieder im Nachteil sei, durch ein Sieb mit 1½ Zentimeter weiten Maschen sortiert. Dann untersuchte man die dünnen Aale sorgsamst und briet sie in zwei riesigen Bratpfannen. Als sie fertig waren, machte sich der Klub sofort an die Arbeit, d. h. ans Essen. Aber bei diesem Wetteffen ging es durchaus ruhig und vernünftig zu, nicht wie bei sonstigen Veranstaltungen die-

ser Art, bei denen es darauf ankommt, binnen der kürzesten Zeit die größten Mengen zu verzehren. Hier kann ein jeder so lange essen, wie er Lust hat; und die Herren lassen sich denn auch Zeit und essen recht gemütlich, so daß sie Genuß davon haben. Sind alle fertig, so kommt einer der Herren, der mit dem „Messen“ betraut ist. Die sorgsam aufbewahrten Maßgrate der Aale eines jeden werden der Länge nach auf dem Tische aneinandergelegt und gemessen. Reidlos erkennen die Besiegten die Überlegenheit des Siegers an.

— (Ein indisches Zahlenwunder.) In der letzten Sitzung der Ceylonsektion der Royal Asiatic Society in Colombo wurde ein kleiner Tamilsjunge namens Arumugam vorgestellt, der eine ganz wunderbare Fähigkeit im Rechnen besitzt. Zu seiner Prüfung war eine ganze Reihe verwickelter Rechenexempel und andere Aufgaben vorbereitet worden, deren jede der Knabe in wenigen Sekunden löste. Eine der Aufgaben z. B. lautete folgendermaßen: „Ein Kaufmann gibt einen großen Schmaus und bewirtet dabei 173 Gäste mit je einem Scheffel Reis, von jedem Scheffel aber sollten 17 Prozent der Körner an den Tempel abgegeben werden. Wieviel Reiskörner erhielt der Tempel, wenn jeder Scheffel Reis 3,431.272 Körner enthielt?“ Binnen drei Sekunden gab der Knabe in seiner Familiensprache, die dann ins Englische übersetzt wurde, die Antwort: 100,913.709 mit einem Rest von 52. Die Herren Examinatoren hatten natürlich die Lösung der Aufgabe sorgfältig zuvor ausgerechnet und sagten dem Knaben, daß seine Antwort um einen Zehner falsch wäre, da 100,913.719 herauskäme. Der kleine Rechenkünstler aber schüttelte energisch den Kopf und blieb dabei, daß er im Recht wäre, obgleich ihm die angeblich richtige Antwort mehrmals wiederholt wurde. Am nächsten Tage mußten die Herren, die die Aufgabe gestellt hatten, zugestehen, daß tatsächlich sie es gewesen waren, die sich geirrt hatten. Das Resultat war ungenau abgeschrieben, auch der Rest fortgelassen worden. Bei manchen nicht viel leichteren Aufgaben waren diese kaum zu Ende ausgesprochen worden, als der Junge schon ansang, die richtige Antwort herzusagen. Von allen Wundern der Zahlenkunst, die bisher bekannt geworden sind, scheint dies eines der merkwürdigsten zu sein.

— (Die Augen Ehefrauen.) „Ist es nicht schrecklich, daß Ihr Mann so viel Billard spielt und so oft dabei verliert?“ Auf diese Frage einer Bekannten erwidert die Frau lächelnd: „Nicht im geringsten. Wissen Sie, ich habe mit meinem Mann vereinbart, daß er mir immer abgibt, was er gewinnt. Nun spielt er immer mit unserem Nachbar, und dessen Frau hat sich dasselbe Zugeständnis errungen. Wir sind nun übereingekommen, daß ich der Nachbarin immer gebe, was mein Mann von ihrem Mann gewonnen hat, und sie gibt mir, was ihr Mann dem meinen abnehmen konnte. Auf diese Weise erhalten wir beide von unseren Männern so viel Geld, wie wir ohne dies nie bekommen würden.“

— („Bébé“ fühlt sich.) In den Kinos sieht man manchmal Szenen aus französischen Filmfabriken, in denen ein kleiner Junge in hervorragender Weise beteiligt ist und so wacker mitspielt wie nur irgend ein Großer. Der Darsteller dieses Miniaturhelden ist ein siebenjähriger Pariser Knabe, der kleine Debuss, der unter dem Namen „Bébé“ als Kino-Mime sehr geschätzt ist. Er hatte nun, natürlich durch Vermittlung seiner

wünschenden umgeben; das Händeschütteln wollte kein Ende nehmen. Aber wenn sich Hermann auch freute, endlich wieder das Vertrauen seiner Nebenmenschen zu genießen, so war doch die Last noch nicht von seiner Seele genommen. Er fühlte sich noch nicht vollkommen frei, seinen Geist noch nicht der drückenden Fesseln entlastet; schwere Stunden standen ihm noch bevor.

Als er mit seinen Dienern, von Herrn Kramer begleitet, in den Wagen einstieg, welcher sie nach dem Lindenhofe bringen sollte, da umdrängten ihn Scharen von Menschen, und ein hundstimmiges „Hurrah!“ erhob sich in die Lüfte.

25. Kapitel.

Über der raschen Folge aufregender Ereignisse hatte Robert Weston seine neuentdeckten Verwandten ganz aus den Augen verloren. Julie hatte ihm Schweigen gelobt, bis ihr Vater nach Tiefental komme, und setzte ihren Briefwechsel mit Wilhelm ununterbrochen fort. Die Aussicht auf ein Wiedersehen mit Julie in der Weihnachtszeit warf einen hellen Strahl in das alte Heim von Stepney Green.

Der Maler hatte sein großes Werk vollendet und fühlte sich befriedigt davon. Zwei Jahre hindurch hatte er seine geistigen und körperlichen Kräfte so ausschließlich darauf verwendet, daß er jetzt, da es vollendet war, fast das Gefühl hatte, als habe man ihm eine Stütze entzogen, und mit Staunen entdeckte, wie alt und gebrechlich er in diesen letzten zwei Jahren geworden war. Er war wie aus einem Traume erwacht; zu lange schon hatte er in bezug auf andere seine Augen geschlossen gehalten. Jetzt endlich legte er sich die Frage vor, wie es seiner Familie seither möglich gewesen, zu existieren. Wenn er sich Wilhelms täglich bleicher werdendes Antlitz vorstellte, so sagte er sich mit tiefer Beschämung, wer bisher seine Stelle vertreten. Aber die Zeit war gekommen, wo er alles Versäumte wieder gut machen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Das Geheimnis des Lindenhofes.

Frei nach dem Englischen von Alara Rheinau.

(60. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Herr Templeton kam frei aus Mangel an Beweisen; aber der Verdacht klebte ihm an, und — der Himmel verberge mir! — auch ich hatte Verdacht auf ihn. Nie kam mir der Gedanke, daß er ein bedächtiger Mörder sei; aber ich glaubte, er sei vielleicht mit dem Leutnant in Streit geraten, der für diesen ein böses Ende genommen habe, und wunderte mich, daß er sich so ganz anders benahm, als ich von ihm erwartet hätte. Ich war in einer großen Klemme; Herr Templeton ließ mich rufen. „Thomas,“ sagte er, „als ich Sie wieder in mein Haus aufzunehmen wünschte, wußte ich noch nicht, was Sie dadurch zu leiden haben würden. Mich und mein ganzes Haus betrachtet man von nun an mit Argwohn; auch Sie mißtrauen mir und nicht ohne Grund. Doch ich will Ihnen Vertrauen schenken, Thomas, in dem festen Glauben, daß Sie es nicht mißbrauchen, einerlei, wie Sie meine Handlungsweise beurteilen. Ich sah mit Betrübnis, daß die letzten traurigen Ereignisse hier Sie Ihrer Schwester entfremdet haben. Gehen Sie jetzt zu ihr; ich habe ihr erlaubt, Ihnen alles zu sagen. Und wenn Sie alles wissen, dann entscheiden Sie, ob Sie hierherkommen wollen oder nicht.“ Ich ging sogleich zu meiner Schwester und sie erzählte mir eine seltsame Geschichte.“

Thomas hielt erschöpft inne und wischte dicke Schweißtropfen von seiner Stirne. Dann wiederholte er genau, was Hanna bereits ausgesagt hatte.

„Ich war ganz niedergeschmettert,“ fuhr er fort; „aber ich hätte auch keinen besseren Rat zu geben gewußt. Es wäre hart gewesen, dem armen, jungen Ding auf dem Totenbette ihre Bitte abzuschlagen, und ich wußte auch, daß mein Herr es damals nicht ertragen hätte, die Sache in die Öffentlichkeit kommen zu sehen.“

An dem nämlichen Tage noch siedelte ich auf den Lindenhof über und verließ ihn nicht mehr. Von den Menschen waren wir ausgestoßen; aber wir verloren nie das Vertrauen auf unseren Herrgott. Mein Herr glaubte stets, daß der Mann schließlich noch entdeckt werde, und zwar gerade hier, wo er das Verbrechen beging. Auch ich bin überzeugt, sein Geschick wird ihn zurückbringen.“

Nun wurde Thomas Jarvis vorgeführt. Der Alte behauptete immer noch, einen Geist gesehen zu haben. Die flammenden Augen, die fahle Gesichtsfarbe und die hohe, dunkle Gestalt, die so geräuschlos dahinglitt, schwebten noch lebhaft seinem Geiste vor, und er entwarf eine schreckliche Beschreibung davon. Es war vollkommen klar, daß er etwas gesehen und daß dieses Etwas dem Leutnant geglichen hatte.

Die Richter berieten einige Minuten miteinander. Dann wandte sich der Vorsitzende zu Herrn Templeton: „Wir haben heute eine schmerzliche Erzählung hier angehört, Herr Templeton, welche ich mit ganz besonderem Interesse vernahm, da ich schon vor 17 Jahren an den Verhandlungen mich beteiligte. Es gereicht mir zur großen Befriedigung, Ihnen sagen zu können: Sie sind frei und verlassen diesen Ort ohne jeden Vorwurf als den, die Sache zu lange verheimlicht zu haben.“

Jubelnder Applaus unterbrach hier den Redner; dieser erhob die Hand und fuhr fort: „Obgleich der Fall nun in ganz anderem Lichte erscheint, so dürfen wir die Verhandlungen doch noch nicht abbrechen, sehen uns vielmehr genötigt, Ihre Richte, Fräulein Butler, auf morgen vorzuladen. So betrübend es ist, ein Kind in bezug auf das Betragen seines Vaters in eine solche Lage zu bringen, so hoffe ich doch, um Ihre Willen, daß jener Mann baldigst aufgefunden werde. Ich gratuliere Ihnen von Herzen zu dem günstigen Stande der Dinge nach so vielen Jahren ungerechter Beurteilung.“

Herrmann Templeton sah sich plötzlich von Glück-

Eltern, mit einer Filmgesellschaft einen Vertrag geschlossen, durch den ihm monatlich 1500 Franken Honorar zugesichert wurden. „Bébé“ ist aber ein echter Künstler, also eigensinnig und sehr selbstbewußt. Er weigerte sich, mit einem noch jüngeren Kameraden zu spielen, und die Filmgesellschaft mußte deshalb bei dem Handelsgericht gegen ihn klagen, um den Kontrakt lösen zu können. Sie verlangte darüber hinaus, daß die Bezeichnung „Bébé“ ihr als Eigentum zuerkannt und der minderjährige Debus angehalten würde, sich ihrer nicht mehr zu bedienen. Ferner solle ihm verboten werden, bis zum 1. Juli 1913 für Filme zu mimen, bei Strafe von 2000 Franken für jedes Auftreten. Diese übertriebenen Forderungen wurden aber verworfen und die Filmgesellschaft muß sich mit der Lösung des Vertrages ohne jede Entschädigung begnügen. „Bébé“ wird natürlich sofort anderweitig engagiert werden und behält das Recht, nicht mit jüngeren, ihm künstlerisch und körperlich nicht Gewachsenen vor dem Apparat spielen zu brauchen.

— (Ein Weihnachtsfilm für 400.000 Kronen.) In London soll zu Weihnachten ein kinematographischer Film seine Uraufführung erleben, dessen Herstellung nicht weniger als 400.000 Kronen kostet. Es ist ein richtiger Weihnachtsfilm, was auch aus seinem Titel hervorgeht: Von der Krippe zum Kreuz. Die Aufnahmen sind in Ägypten und Palästina gemacht worden. Fünzig teuer bezahlte Hauptdarsteller haben die Reise in den Orient ausgeführt, und neben diesen ist auch eine große Anzahl vierbeiniger Schauspieler zu nennen, nämlich Kamele, Schafe und Rinder. So naturgetreu wie die gewählten Schauplätze ist auch alles andere, was zur Ausstattung gehört. Die Kostüme sind so echt, wie man sich nur denken kann. Alle Gebäude, die in der biblischen Geschichte vorkommen, sind an Ort und Stelle erbaut worden, natürlich als Scheinbauten der kinematographischen Kunst. Der Riesenraum der „Royal Albert Hall“, der 12.000 Sitzplätze enthält, soll zur Vorführung dienen; allerdings wird nur ein Drittel der verfügbaren Plätze wirklich verwendet werden, weil bei der runden Bauart des Saales die Projektionsfläche von den übrigen Plätzen aus nicht gut zu sehen ist. Entsprechend der Größe des Zuschauerraumes hat auch die Projektionsfläche eine Größe, wie sie bisher für kinematographische Bilder noch nicht verwendet worden ist, nämlich Abmessungen von 16 Metern im Geviert.

— (Das Altern von Frauen.) Marcell Prevost, der elegante Akademiker und noch immer Liebhaber der fashio-nablen Französin, hielt jüngst über ein schon so vielfach von Berufenen und Unberufenen abgedroschenes Thema, über das Altern der Frau, einen Vortrag. Die angekündigte „Causerie“ dieses Lieblingsdichters der Pariserin verjüngte die elegante weibliche Welt in der Univer-sität des Annales, um den geistvoll vorgetragenen Ausführungen des Akademikers, die übrigens im Wesen nicht viel Neues brachten, zu lauschen. Prevost sagt, daß die beste Methode, gegen das Alter anzukämpfen, die Entwicklung der Muskeln sei. So lange man behauptet hat, daß der Sport die Gesundheit fördert, blieben die Frauen indifferent, aber sobald jemand sagte — und das muß ein Genie gewesen sein — daß Sport Jugend bedeutet, nahm ihn das schöne Geschlecht mit einem geradezu impetuoson Enthusiasmus auf. Der Causur verurteilt die Methode, den Frauenkörper zu einer schlanken Figur durch unvernünftige Diät und enge Korsetts zu reduzieren. Ebenso lächerlich sei es, wenn sich die Damen mit dem geborgten Glanz des Carmins oder Poudre de Riz umgeben. Diese Künsteleien betrügen niemand. Das Rouge, mit dem die Frauen ihre Lippen schminken, hat nichts mit der natürlichen Röte gemein, und all die Cremes und Schönheitsmittel, die sie auf ihre Wangen auflegen, rufen nur einen bläulichen, schiefertafelartigen Teint hervor, welcher durchaus keine Erinnerung an blendende Wangen erzeugen kann. Und was die „ergänzenden“ Haare betrifft, so haben sie niemals die Farbe derjenigen, mit denen sie harmonisieren sollen. Zum Schluß sagt noch Prevost, daß man schon in der Jugend gegen das Alter ankämpfen soll. Allerdings kann die Jugend nicht ewig währen, und es kommt eine Zeit, wo es heißt „zum Rückzug blasen“. Aber ein Rückzug muß deswegen noch keine Flucht sein.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Eine geologische Skizze des Zirknitzer Sees.

Vom k. k. Agramerinspektor Wilhelm Putić.

(Fortsetzung und Schluß.)

Die Dolomiten der oberen Trias charakterisieren den Trennungsrücken und die Wasserscheide bei Laferbach. Sie erstrecken sich über die Račna gora zwischen Laferbach und Laas in der Richtung gegen Bloška Polica und die Bergtuppen bei Studeno, wo sie überall an Kalksteine der oberen Trias angrenzen. Das letztgenannte Vorkommen dieser Kalksteine findet von hier eine Verbreitung über den Gebirgszug oberhalb Gra-hovo und Martinsbach bis nach Radlet, wo bereits die Guttensteiner Dolomite der Hochmulde von Neudorf-Ob-lak auftreten. Dieselben Dolomite des Quellgebietes des Zirknitzerbaches begrenzen die Triasstufe jenseits des Gebirgsrückens der Slivnica. Von Martinsbach und der Bergkirche St. Nikolaus westlich ist der Slivnicaberg nebst seiner Kuppe abermals von oberen Triasdolomiten überdeckt. Diese erstrecken sich noch weiter westlich bis zum Zirknitzerbache und reichen ferner jenseits desselben

noch über das Niederschlagsgebiet des Zirknitzer Sees hinaus. Diese Dolomite verschwinden im Bereiche des Seebeckens unter den Alluvialgebilden. Ihr lokales Vorhandensein unter dem diluvialen Schuttkegel und unter den Alluvionen ist nicht allein an der sogenannten Svinja gorica südlich von Zirknitz, sondern auch noch an den Sauglöchern „Bodonos“ und „Rešeta“ bei Unter-See-dorf zu konstatieren. Westlich von Zirknitz bei der Ortschaft Selzach und am Rande des Talbeckens tritt aber-mals oberer Triaskalk auf, der von hier das nordwestliche Ufer des Seebeckens aufbaut, ferner gegen die Raf-bachschlucht und Planina dahinzieht und an der ob-bezeichneten Scheidungslinie die Kreideformation unter-teuft.

Gerade dieses letztere Vorkommen der oberen Trias-kalke am nordwestlichen Ufer des Zirknitzer Sees ist mit Rücksicht auf die mannigfache Zerklüftung und Unterhöhlung ihrer gegen Südwest einfallenden Schichten für den unterirdischen Abfluß der Gewässer des Sees von außerordentlich großer Bedeutung; denn im Bereiche dieser Kalksteine öffnen sich mehrere Felsenschlünde der wirksamsten Abzugshöhlen.

Die Kreideformation. Was die hier auftretenden Kalksteinarten der Kreideformation anbelangt, so haben sie bei der einförmigen petrographischen Beschaffenheit eine sehr geringe Menge organischer Reste aufzuweisen und erschweren dadurch nicht nur ihre Gliederung un-tereinander, sondern sind auch dort, wo die Kalksteine der oberen Triasformation aus der Tiefe zutage treten, öfters schwer zu unterscheiden. Dessenungeachtet gibt schon das Aussehen und die Beschaffenheit der Schichten-lagerung einigen Anhalt für die Gliederung dieser Kalk-steine, die nach Dr. Staches Untersuchungen nachfolgend unterschieden werden.

Der Caprotinentalk, als das unterste Glied un-mittelbar auf Triaskalke abgelagert, von mehr oder minder dunkelgrauer, bisweilen gelblicher Farbe, bildet vorwiegend mächtigere, dickbankige Schichten. Nach eigen-ten Wahrnehmungen ist er durch tiefreichende Klüfte und zahlreiche Spalten in größere Blöcke geschieden, zwi-schen denen den Niederschlagswässern unzählige Wege geboten sind, von der Oberfläche in das Berginnere zu verschwinden. Der absolute Mangel an Gebirgsquellen und oberirdischen Rinnsalen, hingegen das Vorhanden-sein unterirdischer Gerinne und Höhlengewässer ist dem-zufolge eine besonders charakteristische Eigentümlichkeit dieses Kreidekaltes sowie überhaupt der gesamten Kreide-formation. Der Caprotinentalk ist technologisch hart, von splittigem Bruch, wetterfest, bildet im Anstehenden unter dem Einflusse der Atmosphärien und Humussäure kantige Felsstrümmen. Er ist ein sehr guter Kalkstein, für sämtliche Bauherstellungen verwendbar und wird außerdem massenhaft zu Baukalke gebrannt. Sein Vor-kommen ist hier von der Trias-scheidung über das steile Gehänge bis zum Rücken des Zabor-nit-Gebirges aus-gebreitet und im Streichen der antiklinalen Schichten über die Vorberge des Hochmassivs am Schneeberg ver-schmälert sich das anfänglich breite Band sukzessive fort, bis die Schichtung keilförmig nahe der Wasserscheide bei Prezid-Babensfeld an den Triasdolomiten endet. Diese Kalksteine sowie die der oberen Trias sind entlang des ganzen Zabor-nit-Gehänges mit Bräun und Tannen be-waldet.

Außerhalb des Niederschlagsgebietes, und zwar von Planina gegen den See, streichen die bewaldeten Schich-ten dieses Kalksteines in großer Breite herbei und sind in der Tiefe von den felsigen Weitungen des östlichen Armes der Kleinhäufelhöhle durchzogen.

Der Radiolitentalk, ein Glied der oberen Kreide-stufen, führt in seinen unteren Schichten vorwiegend dunkle, oft sehr bituminöse Kalksteine und bräunliche Dolomite, welche letztere sich je weiter hinauf, desto mehr verlieren. Hinsichtlich der Schichtung, Zerklüftung und Wasserführung zeigt der Radiolitentalk dieselben Eigen-tümlichkeiten wie der Caprotinentalk. Auch in techno-logischer Hinsicht hat er ähnliche Eigenschaften und Ver-wendungszwecke, allerdings nur dort, wo er als reiner Kalkstein auftritt. Seine dolomitischen Übergangsstufen und Dolomite zeigen zwar analoge Schichtungen und Klüfte, doch sind diese spröde und brüchig, deshalb nur für Straßenschotter gut geeignet.

Im Niederschlagsgebiete des Zirknitzer Sees sind Ablagerungen des Radiolitentalkes und Dolomite in größerer Ausdehnung vorhanden. Einerseits streicht ein Zug davon, dem Caprotinentalke aufgelagert, aus der Gegend von Adelsberg gegen Südost über das wellen-förmige Plateau des bewaldeten Zabor-nitgebirges, fer-ner streichen diese Schichtungen durch die Wälder auf den Abhängen des Schneeberges bis zu den Trias-Dolo-miten an der Wasserscheide bei Babensfeld. Andererseits streicht ein paralleler Zug von Radiolitentalken und Dolomiten aus dem benachbarten, kahlen Niederschlags-gebiete der Poik von St. Peter in südöstlicher Richtung nach dem bewaldeten Niederschlagsgebiete des Zirknitzer Sees und über die Schneeberggruppen bis zu den Trias-kalke an der Wasserscheide der kroatischen Küstenflüsse

und Strandquellen. Zwischen diesen beiden Zügen und denselben aufgelagert streicht in gleicher Richtung durch das bewaldete Niederschlagsgebiet des Sees, bald in breiter, bald in enger Ablagerung noch ein Schichten-system von Hippuritalkalkstein, dessen Vorkommen am südöstlichen Ausgange von Radiolitentalken umschlossen wird.

Der Hippuritentalk, das oberste Glied der Kreide-formation, ein hellgefärbter, meistens sehr reiner Kalkstein, mit einer für Bauzwecke ganz besonderen Ein-gung, ist sehr dicht, wetterfest und läßt sich gut bear-beiten. Er ist regelmäßig geschichtet und stark zerklüftet, daher für Meteorwässer durchlässig. Anstehende Blöcke sind von Atmosphärien und Humussäure abgerundet, scharfe Felswände und steile Schichtenköpfe sind hin-gegen von Schratten und Rinnen scharfkantig ausge-furcht.

Manche Schichten sind von marmorähnlicher Be-schaffenheit. Im allgemeinen liefert der Hippuritentalk sehr gute Bau- und Werksteine.

Zum Schluß wird noch besonders zu bemerken sein, daß die größten unserer weltbekanntesten Karsthöhlen und unterirdischen Wasserläufe (Adelsberger Grotte, Kleinhäufelhöhle, Lueger Höhlen, Refahöhlen u. a. m.) insgesamt in der Kreideformation verborgen liegen. —

Diluvial- und Alluvialgebilde. Wie bereits her-vorgehoben wurde, sind hier einerseits die spärlichen Gebilde der Diluvialzeit vorwiegend in den Grotten und Höhlen des Gebirges verborgen; andererseits liegen ober Tags im Seebecken, ferner in den Kesseltälern und Mulden die jüngsten und noch fortdauernden Alluvionen auf ähnlichen Ablagerungen längst vergangener Jahr-hunderte. — Teils zähe, teils lockere Lehmlagerungen mit Einbettungen von Knochen des Höhlenbären (Ursus spelaeus), stellenweise deponiertes Höhlenbachgerölle, hinwieder breccienähnlich gebundener Gebirgsschutt und darüber lockere Gesteinstrümmen, ferner Sinterbildun-gen und mächtige Tropfsteingebilde in den Wasserhöhlen und Grotten, Trümmern in Einsturzdolinen, Schwemmerde in Erosionsdolinen, dolomitisch sandige Lehm-böden in den Hochmulden von Neudorf-Ob-lak und Prezid-Babensfeld, Gehängeschutt an den Steilrändern und schwere sandige Lehm-böden an der Sohle der Kessel-täler von Laferbach und Laas sowie auch in der See-mulde von Zirknitz, speziell aber der flache und breite Schuttkegel an der Einmündung des Zirknitzer Baches in das Seebecken, das sind hier die wichtigsten Gebilde der letzten geologischen Epoche, obzwar allerdings ein-zelne dieser Erscheinungen und Gebilde ununterbrochen fort bis in die Gegenwart herüberführen.

— (Sitzung des k. k. Landesschulrates am 16. De-zember.) Definitiv angestellt wurden die Lehrer, bezw. Lehrerinnen: Mar Kovarič in Gurkfeld, Martin Sterk in Ratschach bei Steinbrück, Julie Romar in Stopiče, Josefina Jager in Catez bei Landstraß und Alson Završnik in Cerklje. Zu Oberlehrern wurden ernannt Karl Hude für Altenmarkt bei Pöl-land und Anton Lovše für Maichau. Versetzt wurde die Lehrerin Franziska Cerov von St. Kanzian bei Massenfuß nach Hl. Kreuz bei Landstraß und der Ober-lehrer Johann Jaklič von Göttenitz nach Reich-nau. Die quieszierte Lehrerin Olga Šivic wurde über ihr Ansuchen in den dauernden Ruhestand versetzt. — Bewilligt wurde die Errichtung einer einklassigen Volksschule in Potavljje, die Errichtung einer besonderen Abteilung an der Volksschule in Trebelno und die Er-weiterung der Volksschule in Preffer auf drei und der in Großlaschitz auf fünf Klassen. Der Personalstatus der an den allgemeinen öffentlichen Volksschulen in Krain definitiv angestellten Lehrpersonen mit 1. Jänner 1913 wurde festgesetzt. — Der wirkliche Gymnasiallehrer Jo-hann Kavšek in Laibach wurde unter Zuerkennung des Titels „Professor“ definitiv im Lehramte bestätigt. — Endlich wurden mehrere Disziplinarfälle der Erledi-gung zugeführt.

— (Legitimationen für aktive und pensionierte k. k. Staatsbedienstete.) Laut Mitteilung der k. k. Staats-bahndirektion in Wien wurde für die derzeit im Umlauf befindlichen Legitimationen für aktive und pensionierte k. k., bezw. k. und k. Staats- und Hofbedienstete ein Re-spiro in der Dauer eines Monats, das ist bis 31. Jän-ner 1913, zugestanden, so daß diese Legitimationen ohne weitere Prolongierung bis zu dem angegebenen Zeit-punkte in Geltung verbleiben. — Das gleiche gilt für Offiziere (Militärbeamte).

— (Spenden für das Rote Kreuz.) Dem Landes- und Frauenhilfsvereine vom Roten Kreuz für Krain wurde von seinem Zweigvereine in Tschernembl der Be-trag von 223 K 53 h als Ergebnis der eingeleiteten Sammlung für die im Balkankriege verwundeten und frankten Krieger abgeführt.

— (Zinsfußerhöhung.) Der Verwaltungsausschuß der städtischen Sparkasse in Laibach hat in seiner letzten Sitzung am 13. d. M. beschlossen, den Zinsfuß für die Spareinlagen vom 1. Jänner 1913 an von 4¼ % auf 4½ % zu erhöhen. Da dieser Beschluß vom Laibacher Gemeinderate bestätigt werden muß, gelangt er als erster Punkt der Tagesordnung der nächsten außerordentlichen Sitzung des Gemeinderates Montag, den 23. d. M., zur Verhandlung.

— (Für unsere Grenzsoldaten.) Um Mißverständnissen und Irrungen vorzubeugen, diene zur Kenntnisnahme, daß die von der Philharmonischen Gesellschaft unter dem Protektorat Ihrer Excellenzen der Frau Baronin Karla Schwarz v. Karsten und Frau Jenny Kusmanek zu veranstaltende Matinee unter allen Umständen Sonntag, den 29. d. M., um halb zwölf Uhr vormittags stattfinden wird und daß eine Verschiebung des Unternehmens auf einen späteren Zeitpunkt in keinem Falle zulässig ist. — Das vollständige Programm der Veranstaltung wird demnächst veröffentlicht werden.

— (Eine neue Anordnung auf dem Laibacher Markte.) Zur Vermeidung von etwaigen Verwechslungen und zum Schutze des kaufenden Publikums hat der Stadtmagistrat die Verfügung getroffen, daß die Butterverkäuferinnen auf ihren Ständen die echte Butter an einem und Margarin an anderen Ende ihres Standes zu verkaufen haben. Margarin muß überdies in Originalform, d. i. in Würfelform und Originalverpackung mit dem üblichen weit sichtbaren roten Zeichen beibehalten bleiben.

— (Weihnachtsferien an den Wiener Hochschulen.) Im Laufe dieser Woche beginnen an sämtlichen Wiener Hochschulen die Weihnachtsferien, die bis einschließlich 6. Jänner 1913 dauern. Mit Ausnahme der Technischen Hochschule, wo die Vorlesungen bis Montag, den 23. d., dauern, sind an allen anderen Hochschulen die Vorlesungen bereits abgeschlossen worden, wohl aber finden noch bis zum Samstag die normalen Prüfungen statt.

— (Das Gremium der Kaufleute in Laibach) teilt seinen Mitgliedern mit, daß in Gemäßheit des Landesgesetzes vom 31. Oktober 1905 Sonntag, den 22. d. M., alle Geschäfte von 7 Uhr früh bis 12 Uhr vormittags und von 3 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends offen gehalten werden dürfen. — Weiters macht das genannte Gremium alle jene Mitglieder, die einen Handel mit gebrannten geistigen Getränken ausüben, darauf aufmerksam, daß die Gebühr für dieses Gewerbe im Sinne des Gesetzes vom 23. Juni 1881 halbjährig im Vorhinein entrichtet werden muß. Die Gebühr für das erste Halbjahr 1913 verfällt längstens bis 31. d. M. bei der Finanzkasse. Die Nichterhaltung dieses Termines wird mit empfindlichen Geldstrafen geahndet.

— (Fürs Elisabeth-Kinderhospital.) Wie kürzlich berichtet, hat die zugunsten des hiesigen Elisabeth-Kinderhospitals eingeleitete Sammlung bisher den Betrag von 2400 K ergeben. Siedurch erfährt der Verein, dem die Obhut über das Elisabeth-Kinderhospital anvertraut ist, eine kräftige Unterstützung bei seiner Absicht, im Laibacher Kinderheim dringend gebotene Ausgestaltungen vorzunehmen. Freilich werden diese einen bedeutend höheren Aufwand erfordern. Allen edlen Spendern wird vom Vereine auf diesem Wege der verbindlichste Dank für ihr dem Kinderhospital bewiesenes Wohlwollen ausgedrückt, wobei an die Öffentlichkeit noch die herzliche Bitte gerichtet werden mag, die menschenfreundlichen Bemühungen des Vereines zur Erhaltung des Elisabeth-Kinderhospitals nach ihren besten Kräften fördern zu wollen.

— („Matica Slovenska“.) Samstag, den 21. d. M., um 6 Uhr abends findet eine Ausschuffung statt, auf deren Tagesordnung sich u. a. Berichte über die Vereinspublikationen pro 1912 und über das Programm pro 1913 befinden.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat den provisorischen Lehrer an der Volksschule in Unterkrill Josef Weber in gleicher Eigenschaft an die Volksschule in Unterlag versetzt. — Bei der am 2. d. M. in Gurkfeld stattgefundenen Lehrerversammlung wurden der Bürgerschuldirektor Doktor Thomas Romih aus Gurkfeld und der Oberlehrer Vinzenz Berce aus Johannistal zu Sachmännern im Lehramte, weiters der Fachlehrer Karl Humek aus Gurkfeld und der Oberlehrer Andreas Skulj aus Trzisce zu deren Ersatzmännern im Bezirksschulrate Gurkfeld gewählt.

— (Stimme aus dem Publikum.) Wir werden um Aufnahme folgender Zuschrift ersucht: In der jüngsten Zeit sind bekanntlich in der verlängerten Theatergasse und in deren Nähe, zwischen dem Landestheater, der Franz Josefstraße und dem Ersten Staatsgymnasium einige sehr schöne Gebäude und mehrere Villen entstanden. Vor allen diesen Objekten wurden selbstverständlich auch Trottoirs errichtet. Nun ergibt sich aber die große Unzukömmlichkeit, daß, wenn man zu diesen Häusern und Villen gelangen will, einem bei Regen-, Schnee- und Tauwetter nichts anderes erübrigt, als durch ein Rotmeer zu waten. Denn zu den bestehenden Trottoirs sind keine gepflasterten oder asphaltierten Verbindungen hergestellt. Die Gemeindevertretung von Laibach dürfte

kaum darauf warten, daß bei der gegenwärtigen Baustagnation die in der fraglichen Gegend noch unbauten Flächen bebaut und aus privaten Mitteln mit Trottoirs versehen würden — was vielleicht noch ein Dezennium dauern kann; andererseits aber kann den Bewohnern nicht zugemutet werden, sich bei den verhältnismäßig bedeutenden Mietzinsen diesen mißlichen Zustand gefallen zu lassen. So ergeht denn an den Magistrat die Bitte, auch diesem modernen Stadteile seine Aufmerksamkeit zuzuwenden und dem Übelstande vorläufig wenigstens dadurch abzuwehren, daß über die Franz Josefstraße und in deren Fortsetzung bis zu den Häusern gepflasterte oder asphaltierte Übergänge hergestellt oder die fraglichen Straßenteile gehörig beschottert würden.

— (Klassifikation der krainischen Molkereiprodukte in bezug auf den Fettgehalt durch eine Fachanstalt.) Der hiesige Molkereiverband „Mlekarska zveza“ sandte im November einige Muster von Laibkäsen, die im heurigen Sommer in den dem Verbands angegliederten Genossenschaften erzeugt worden waren, zur Untersuchung an die Fachschule in Doren (Borarlberg). Sie wurden folgendermaßen klassifiziert: „Die übersandten Proben von fetten Laibkäsen (FI, FIa, SG) wurden auf den Fettgehalt untersucht und ergaben nach der Methode von Gerber folgende Gehaltszahlen: Probe FIa 35,75 % Fettgehalt, Probe FI 33,10 % Fettgehalt, Probe SG 37,05 % Fettgehalt. Der gefundene Fettgehalt entspricht dem der Emmentaler Käse. Reiniisch m. p.“ — Es ist dies gewiß ein erfreulicher Fortschritt in der heimischen Käseproduktion, der die Hoffnung gestattet, daß die vom Molkereiverbande eingeleiteten Schritte für den Export ins Ausland doch von Erfolg begleitet sein werden. — Wie uns mitgeteilt wird, wurde gestern neuerdings eine Probefendung krainischer Käse, diesmal nach Kanea (Kreta) expediert.

— (Krankenbewegung.) Im Elisabeth-Sanatorium in Laibach sind mit Ende Oktober 7 Kranke, u. zw. eine männliche und 6 weibliche Personen, in Behandlung verblieben. Im November wurden 24 Kranke, und zwar 5 männliche und 19 weibliche Personen, aufgenommen. Entlassen wurden im November 26 Personen, und zwar 4 männliche und 22 weibliche. Gestorben ist niemand. Mit Ende November verblieben daher noch 2 männliche und 3 weibliche Personen in Behandlung. Von den 31 behandelten Personen waren 10 Einheimische und 21 Ortsfremde. Die Gesamtzahl der Verpflegstage betrug 236. Von den Entlassenen stand 1 Person wegen Infektionskrankheit und 25 Personen wegen anderer Krankheiten in Behandlung. — Im Elisabeth-Kinderhospital in Laibach sind mit Ende Oktober 30 Kranke, und zwar 14 Knaben und 16 Mädchen, in Behandlung verblieben. Im November wurden 34 Kranke, und zwar 11 Knaben und 23 Mädchen, aufgenommen. Entlassen wurden im November 35 Kinder, und zwar 12 Knaben und 23 Mädchen. Gestorben ist 1 Knabe. Mit Ende November verblieben daher noch 12 Knaben und 16 Mädchen in Spitalsbehandlung. Von den 64 behandelten Kindern waren 29 Einheimische und 35 Ortsfremde. Die Gesamtzahl der Verpflegstage betrug 780, die durchschnittliche Verpflegsdauer eines Knaben 12,2 Tage. Von den Entlassenen und Verstorbenen standen 18 wegen Infektionskrankheiten und 18 Kinder wegen anderer Krankheiten in Behandlung.

— (Selbstmord durch Erschießen.) Wie uns aus Adelsberg berichtet wird, hat sich der 38 Jahre alte, bisher in Humo als Schuhmachermeister ansässig gewesene Josef Beneina, heimatsberechtigt in Podraga, infolge plötzlich ausgebrochener Irresinnes bei seiner Schwester Franziska Kosuta in Podraga durch einen Revolverbeschuß entleibt. Er hinterläßt die Witwe mit sechs unversorgten Kindern.

— (Tod infolge Brandwunden.) Am 11. d. M. starb das drei Monate alte Töchterchen der Eheleute Andreas und Julie Crnologar in Unter-Judria infolge erlittener Brandwunden. Die Mutter des Kindes hatte in der Frühe zu einigen Parteien Milch getragen und das Kind auf den warmen Ofen gelegt. Zurückgekehrt, bemerkte sie zu ihrem Entsetzen, daß es am ganzen Rücken arge Brandwunden erlitten hatte, denen es in kurzer Zeit erlag.

— (Ein guter Rat) für alle diejenigen, welche noch im Zweifel darüber sind, was sie der Frau oder Tochter des Hauses oder der zukünftigen Hausfrau als Weihnachtsgeschenke verehren wollen, ist der, sich die Nähmaschinen-Ausstellung in dem Laden der Singer Co. Nähmaschinen-Altiengeellschaft in Laibach, Petersstraße, anzusehen. Eine große Anzahl der mit den neuesten Verbesserungen versehenen Singer-Nähmaschinen in den verschiedensten Ausstattungen stehen dort nicht nur zur Ansicht bereit, sondern werden auch bereitwilligst vorgeführt. Besonders wird unter den Maschinen der

neuesten Sorten die „66“-Maschine von der Damenwelt bevorzugt, denn die mit derselben unter Anwendung der dazugehörigen Apparate hergestellten allerliebsten Arbeiten, die, wie man selbst vom Schaufenster aus beobachten kann, in unglaublich kurzer Zeit und anscheinend mühelos, fast ohne Zutun der an der Maschine Beschäftigten, entstehen, erregen immer wieder das Erstaunen und Entzücken der zahlreichen Zuschauer. Es ist aber auch wunderbar, welche zierlichen Gebilde von den flinken Händen der Nähenden durch Anwendung der unscheinbaren Apparate hervorgebracht werden, zumal augenscheinlich die Herstellung solcher Arbeit jedem schon nach kurzer Anleitung möglich ist. Wenn man nun noch hört, daß mit der Maschine nicht nur die herrlichsten Kunststickereien angefertigt, sondern auch die feinsten Stopfarbeiten in Wäsche aller Art, ja sogar an Strümpfen in vorzüglichster Ausführung hergestellt werden können, und zwar unter Verwendung zweier ganz einfacher Apparate, so unterliegt es keinem Zweifel, daß einer jeden Dame, die noch nicht im Besitze einer guten Nähmaschine ist, ein so überaus praktisches Weihnachtsgeschenk hochwillkommen sein wird. In eleganter und auch in einfacherer Ausstattung wird eine solche Maschine zur Fierde eines jeden Haushaltes, und der Spender kann sicher sei, sich mit diesem Präsent den wärmsten Dank zu erwerben. Nicht unerheblich dürfte auch der Hinweis sein, daß auf Wunsch bequeme Zahlungsbedingungen den Käufern in fulantester Weise gewährt werden.

* (Christbaumdiebe.) Auf dem Golobec wurden ein Mann und ein Mädchen ertappt, die im Walde mehrere Fichten gefällt hatten und sie nach Hause tragen wollten.

* (Beim Friedenstiften.) Als diesertage auf dem Moraste zwischen mehreren Burschen ein Raufgezeß entstand, wollte der Besitzer Michael Celestnik die Kaufenden beschwichtigen. Da erhielt er einen solchen Faustschlag, daß ihm zwei Zähne ausgeschlagen wurden.

* (Arbeitertransporte.) Diesertage gingen vom hiesigen Südbahnhofe 50 Kroaten und 4 Krainer nach Amerika, 10 Kroaten nach Eger ab. Aus Deutschland kehrten 770 Kroaten zurück.

* (Verloren.) Eine goldene Damenhalbkette mit einer Spinne als Anhängel, eine goldene gedeckte Herrenuhr nebst kurzer Panzerkette, beides mit den eingravierten Buchstaben J. H., Wert 500 K, und eine Hunderkronennote, eine Fleischwage, ein Doublezwickler mit Stui, ein Paar Turnschuhe, eine silberne Tula-taschenuhr nebst solcher Kette, ein Geldtäschchen mit 5 K und eine Zehnkronennote.

— (Verstorbene in Laibach.) Alois Mihelič, Privatier, 45 Jahre, Floriansgasse 42; Eduard Mulej, Pflegekind, 3 Jahre, Elisabethstraße 6; Marianna Praštar, Private, 75 Jahre, Elisabethstraße 8.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Heute (gestriger Tag) Reprije der klassischen „Komödie der Irrungen“, die bei der Premiere einen schönen Erfolg erzielte. Besonders beachtet wurde die Umsicht des Herrn Regisseurs Jiser. Bei der Vorstellung wirkt auch das Orchester der slovenischen Philharmonie mit. — Die Oper bereitet für Samstag „Hoffmanns Erzählungen“ vor, worin der neuengagierte Tenorist Herr Haršner-Karask und die neue Primadonna Fräulein Lwowczinska auftreten.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute gelangt das neueste dramatische Werk Henry Bernsteins „Der Angriff“ zur Erstaufführung. In Paris, Wien und Berlin erzielte das hochinteressante Werk großen Erfolg. In den Hauptrollen sind die Damen Schoßig und Kellen sowie die Herren Jores, Herbst, Berkö, Felix und Grune, der auch das Werk inszeniert, beschäftigt. — Samstag, den 21. d. M., findet die Erstaufführung der Opernneuheit „Der Kuhreigen“ von Dr. Wilhelm Kienzl statt. Dieses musikalische Schauspiel, wie der Komponist sein Werk nennt, bedeutet den größten Theatererfolg der letzten Jahre und erzielt überall die tiefste Wirkung. Beschäftigt ist in dem groß angelegten Werke das gesamte Personal ohne Ausnahme; als Gäste wirken mit Fräulein Marie Korwig (erste Altistin) und die Herren Oswald Duffek (erster Bariton), Karl Wittelind (erster seriöser Baß) und Josef Fink (erster Baßbass). Die beiden Hauptpartien der Oper, Blancheleur und Primus Thaller, liegen in den Händen des Fräuleins Kramer und des Herrn Otto Hilde.

— (In Reclams Universalbibliothek) sind folgende Bändchen neu erschienen: Nr. 5481, 5482. Demetra Vaka (Mrs. Kenneth Brown): Harem. Bilder aus dem türkischen Frauenleben. Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von Marie Pils. — Nr. 5483. Leo

neue **Vertex** mit gezogenem Leuchtdraht, unzerbrechlich.

Waltherr Stein und Ludwig Heller: Die Ahnengalerie, Lustspiel in drei Aufzügen. Mit zwei Dekorationen. — Nr. 5484. Leo von Torn: Prinzess Bummelchen und andere Humoresken. — Nr. 5485. Molière: Der Bürger als Edelmann: Lustspiel in fünf Aufzügen. Übersetzt von Auguste Cornelius. — Nr. 5486. Erläuterungen zu Meisterwerken der Tonkunst. 26. Band: Ruggiero Leoncavallo, Bajazzo (Paggiacci). Drama in zwei Aufzügen und einem Prolog. Geschichtlich, szenisch und musikalisch analysiert, mit zahlreichen Notenbeispielen von Max Chop. — Nr. 5487. 5488. Hermann Jensen: Schatten des Schlachtfeldes. Roman. Autorisierte Übersetzung aus dem Dänischen von Friedrich v. Känel. — Nr. 5489. 5490. David Humé: Eine Untersuchung über den menschlichen Verstand. Übersetzt und mit einer Einleitung und Anmerkungen versehen von Dr. Rudolf Eisler.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 18. Dezember. Gegen halb 12 Uhr kommt es während der Rede des Abg. Fressl zu einem Zwischenfälle. Abg. Wedra, der mit einigen Herren des Deutschen Nationalverbandes sprach, rief mit lauter Stimme in den Saal: „Wir dulden das nicht länger! Wir sind die Narren. Das Volk versteht das nicht, besonders unser deutsches Volk nicht. In einer Stunde wird vielleicht das Haus geschlossen werden und die Wähler lachen uns aus, weil wir uns von Fressl zum Narren halten lassen!“ Mehrere Herren des Nationalverbandes sowie der Justizminister bemühen sich, den Abg. Wedra zu beruhigen. Der Vorsitzende Pernertorfer ruft Wedra wiederholt zur Ordnung. (Zahlreiche Zwischenrufe links.) Es dauert jedoch geraume Zeit, bis es gelingt, Wedra zum Verlassen des Saales zu bewegen, worauf Fressl seine Rede in böhmischer Sprache fortsetzt. Kurz nach 12 Uhr beendete Fressl seine 16stündige, fast ausschließlich in böhmischer Sprache gehaltene Rede mit lauter, im ganzen Hause vernehmlicher Stimme in deutscher Sprache. Er wurde von seinen Parteigenossen mit langanhaltendem Händeklatschen akklamiert. Abg. Schraffl beantragt hierauf unter lebhaftem Protest gegen die Obstruktionsrede Schluß der Debatte. (Großer Lärm bei den Czechisch-Radikalen. Andauernde Zwischenrufe.) Das Haus nimmt den Antrag Schraffl an. Zu Generalrednern werden gewählt pro Reichsrat, kontra Leo Winter. Nach den Ausführungen der Generalredner und nach einer Reihe tatsächlicher Berichtigungen wird der Antrag der Sozialdemokraten auf Übergang zur Tagesordnung und Auforderung der Regierung zur Einbringung einer neuen Vorlage binnen acht Tagen in namentlicher Abstimmung mit 263 gegen 121 Stimmen abgelehnt. Das Haus beschließt mit großer Majorität das Eingehen in die Spezialdebatte, und zwar über das ganze Gesetz auf einmal. Die Spezialdebatte wird nach 29stündiger Sitzungsdauer begonnen. Es sprachen zunächst Berichterstatter Stölzel sowie die Minoritätsberichterstatter Dr. Kenner, Dr. Witt und Dnistrianskyj. Um 7 Uhr dauert die Sitzung noch fort. Es spricht noch Minoritätsberichterstatter Uquai, worauf gegen 8 Uhr der Czechisch-Radikale Choc Sitzungschluß beantragt. Der Antrag wird mit 120 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Sodann spricht Abg. Dfner. Um 3/4 9 Uhr ergreift Abg. Hübschmann das Wort. Er hält eine 3/2 stündige deutsche Rede. Hierauf wird sein Antrag auf Sitzungschluß mit 174 gegen 13 Stimmen abgelehnt. (Lebhafter Beifall bei den Deutschen und den Polen.) Um 1/4 1 Uhr nachts ergreift der Czechisch-Radikale Striberny das Wort.

Unterrichtsminister Dr. Ritter von Hussarek.

Wien, 18. Dezember. Die heute im Sanatorium Löw durch Professor Dr. von Eißelberg an dem Unterrichtsminister Dr. Ritter von Hussarek vorgenommene Operation hatte den besten Erfolg.

Der Krieg auf dem Balkan.

Belgrad, 18. Dezember. König Peter, der täglich eines der Verwundetenpitäler besucht, erschien, wie schon kurz gemeldet, am Montag in dem vom österreichi-

schen Roten Kreuze geleiteten Spital und wurde dort vom österreichisch-ungarischen Gesandten v. Agron empfangen. Der Gesandte geleitete den König durch alle Krankenäle. Der König erkundigte sich eingehend über die Krankenpflege und sprach jeden einzelnen Verwundeten an und drückte schließlich dem Gesandten Agron sowie den Ärzten den Dank für ihre Bemühungen aus. Gestern besuchte der König das vom ungarischen Roten Kreuze geleitete Spital. Die Sanitätskolonne des ungarischen Roten Kreuzes verläßt bereits in den nächsten Tagen Belgrad, da die Mehrzahl der Verwundeten bereits rekonvaleszenzzeit ist. Die Kolonne des österreichischen Roten Kreuzes verbleibt noch bis Neujahr in Serbien.

Konstantinopel, 18. Dezember. Ein Funkentelegramm der Adrianopeler Korrespondenten der Blätter „Zdam“ und „Sabah“ meldet, daß sich sowohl die Garnison als auch die Zivilbevölkerung der Stadt in vortrefflicher Verfassung befinden und daß der Geist der Truppen ein ausgezeichnet sei.

Konstantinopel, 18. Dezember. Die Blätter veröffentlichen verschiedene Berichte von Augenzeugen des vorgestrigen Seegefechtes. Einer Version zufolge seien außer dem Panzerkreuzer „Aberof“ auch zwei griechische Torpedoboote beschädigt worden. Wie die „Sabah“ erzählt, seien durch die Schrapnells, die vom „Aberof“ abgefeuert wurden, ein Matrose des Kreuzers „Medischidie“ getötet und vier verwundet worden.

Athen, 18. Dezember. Die „Agence d'Athènes“ meldet: Mit Rücksicht auf die in Konstantinopel in Umlauf gesetzten Gerüchte von einer angeblichen zweiten Seeschlacht veröffentlicht das Marineministerium ein Radio-telegramm des Oberkommandanten der Eskader im Ägäischen Meere, das folgendermaßen lautet: „Es hat keine Seeschlacht stattgefunden, da die feindliche Flotte nicht mehr aus den Dardanellen ausgefahren ist. Wir erfahren, daß die feindliche Flotte Schaden erlitten hat. Wir sind andauernd Herren des Meeres.“

Die Friedensverhandlungen.

Paris, 18. Dezember. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ meldet: Dr. Danev habe ihm auf die Frage, was die Balkanverbündeten zu tun gedenken, falls die türkischen Delegierten mit den Griechen nicht verhandeln wollten, geantwortet: „Wir haben den Krieg gemeinschaftlich geführt und werden gemeinschaftlich den Frieden schließen. Wenn die Türkei auf ihrer Weigerung beharrt, dann werden wir uns bei Catalba wiedersehen. Aber ich glaube, daß die türkische Regierung die ihren Delegierten erteilten Weisungen abändern werde.“

Schlagende Wetter.

Dortmund, 18. Dezember. Auf der Zeche „Minister Achenbach“ ereignete sich in einem Abbaubetriebe auf dem 18. Flöz eine Explosion. Bis jetzt sind 15 Schwerverletzte und 6 Tote geborgen worden. Zwei von den Schwerverletzten sind im Krankenhaus gestorben. Der Betrieb ist nicht gestört. Die Schlagwetterexplosion ereignete sich gegen 8 Uhr früh in den Schächten 1 und 2 auf der dritten Sohle. Die Rettungskolonnen der benachbarten Zechen arbeiten an der Bergung der noch in der Grube befindlichen 25 Bergleute.

Dortmund, 18. Dezember. Wie die Verwaltung der Zeche „Minister Achenbach“ mitteilt, sind bis 4 Uhr nachmittags 27 Tote geborgen worden. Es befinden sich noch einige Bergleute in der Grube. Die Meldung, wonach der Betrieb nicht gestört ist, wird widerrufen.

Dortmund, 18. Dezember. Kaiser Wilhelm sendete ein Telegramm, worin er sein schmerzliches Bedauern zu dem Unglück und seine innigste Teilnahme ausspricht.

Luftschiffahrt.

Palermo, 18. Dezember. Der Aviatiker Garros ist, von Tunis kommend, nach glücklicher Fahrt über das Meer heute vormittags infolge eines Propellerdefektes in Marjalla gelandet. Er setzte aber seinen Flug fort und passierte um 2 Uhr nachmittags Trapani in der Richtung Nord-Nordost.

Palermo, 18. Dezember. Garros ist bei Trapani gelandet und wird morgen entlang der Küste weiterfliegen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Lottoziehung am 18. Dezember 1912.

Prag: 80 39 70 66 7

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngrries, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerharnruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen

wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffektionen.

Harntreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an

Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und diätätisches Getränk ersten Ranges.

Wenn das so weiter geht, leg' ich mich nieder

! und lasse einfach alles im Stich. So böß erkältet bin ich noch nie gewesen, und der Tee, der mir immer geholfen hat, verjagt total. — Aber wer wird sich denn hinlegen! Ich nehme in solchen Fällen einfach Fays Sodener Mineral-Pastillen, die ich in irgend einer Apotheke oder Drogerie für K 1-25 kaufe, und ich habe noch immer gefunden, daß sie bei derartigen Zuständen ganz ausgezeichnet wirken. 5210 2-2

Kinematograph „Ideal“. Heute zum letztenmale das Sensationsdrama „Ewige Zeugen“, das durch seine überwältigende Handlung bei allen den tiefsten Eindruck hinterließ. Außer den wundervollen Szenarien ist als Pointe eine neue medizinische Verwendung von kinematographischen Strahlen bei Geisteskranken, welche Strahlen derart auf die Sehnerben wirken, daß diese die Empfindungen auf das Gehirn übertragen, wodurch es ermöglicht wird, die Vergangenheit wachzurufen und dadurch die Heilung zu erzielen. — Morgen „Das Recht der Erstgeburt“, Drama in zwei Akten. (5341)

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 18. Dezember. Baron Vaislou, Gutsbesitzer, f. Baronin, Eisenkappel. — Huber v. Okrog, Forstmeister, Windt. — Schädinger, Forstmeister, Gottschee. — Dr. Jabutovšek, Advokat, St. Marein. — Funke, Direktor; Cibulchik, Hamlich, Rbde., Wien. — Klepetar, Rb., Agram. — Doppelhofer, Rb.; Rafschla, Beamter; Jessor, Rb., Graz. — Homann, Rfm., Radmannsdorf. — Tarbolis, Rfm., Intra (Italien). — Vesbacher, Priv., St. Martin bei Klagenfurt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
18.	2 U. N.	740.4	4.1	SW.	Schwach	heiter
	9 U. M.	37.8	0.1	ND.	Schwach	bewölkt
19.	7 U. F.	35.5	6.2	SW.	mäßig	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 1.8°, Normale -1.9°.

Wien, 18. Dezember. Wettervorhersage für den 19. Dezember für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd wolfig, unbestimmte Temperaturzunahme, südliche mäßige Winde. — Für Ungarn: Unwesentliche Temperaturänderung zu erwarten.



Königl. Selters ist das einzige echte Selters (Niederselters), welches in rein natürlichem Zustande zur Abfüllung gelangt.

Königl. Selters wirkt vorbeugend, heilend und lindernd bei Erkrankungen der Athmungsorgane, Katarrhen der Schleimhäute, Affektionen des Halses: Husten, Heiserkeit, Bronchitis, Rachen- u. Kehlkopf-Katarrhen (Königl. Selters mit heißer Milch). Man verlange ausdrücklich dies Naturprodukt und weise dafür angebotene Nachahmungen (künstliche Selters-Gemische) im eigenen Interesse zurück. 5204 20-1



Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Mineralwasserhandlungen etc.

Zahn-Crème
KALODONT
 Mundwasser (4887) 42-40

Willkommenstes Weihnachtsgeschenk. Als solches darf zur Zeit ein guter photographischer Apparat gelten, da es wohl keine anregendere Erholungsbeschäftigung für jeden Gebildeten, ob Dame oder Herr, gibt, als die Photographie, welche, dank dem jetzigen vereinfachten Verfahren, von jedermann leicht ausgeübt werden kann. Als Bezugsquelle anerkannt verlässlicher Apparate für Momentbilder empfehlen wir die seit 1854 bestehende Spezialniederlage von A. M. O. I. L. u. f. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9, welche ihre reich illustrierte Preisliste allen Interessenten gratis zuwendet.

Zur Beachtung! Es ist weder dem konsumierenden Publikum, noch den Kaufleuten notwendig, eine Käseforte von der Fremde zu beziehen, wenn sie dieselbe in bedeutend besserer Qualität im eigenen Käselande Krain bekommen. Nicht nur Emmentaler und halbfette Laibkäse, sondern auch alle übrigen Arten, wie Tilsiter, Trapisten, Bocheiner, Roquefort, Edamer und alle anderen Sorten, welche von Lieferanten anderer Länder angepriesen werden, hat die „Me larska zveza“ in Laibach stets lagernd und garantiert diese auch für den Fettgehalt. Einzelne Laibe schon von ein Kilogramm aufwärts. Die Zveza nennt jedem Interessenten über Verlangen die Kaufleute, welche ihre Erzeugnisse führen; in Orte, wo diese nicht erhältlich sind, werden Bestellungen per Post und Bahn bereitwilligst auch an Private effektiert. (5339)

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.
 Heute Donnerstag den 19. Dezember 1912
 59. Vorstellung Logen-Abonnement ungerade
Der Angriff
 Schauspiel in drei Akten von Henry Bernstein
 5211 **Älteste, vornehmste** 5-2
COGNAC
 Marke
Gróf Keglevich István utóda
 (Graf Stefan Keglevich Nachf.)
Promotor.
 Hervorragendstes Präventivmittel gegen
INFLUENZA
 und infektiöse Krankheiten.

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen. **Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe** **Reserven: 95.000.000 Kronen.**
 Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc. **in Laibach** **Preßergasse Nr. 50.**
 (1835)

Kurse an der Wiener Börse vom 18. Dezember 1912.

Allg. Staatsschuld.		Oesterr. Staatsschuld.		Vom Staate z. Zahlung übern.		Eisenbahn-Prioritäts-Oblig.		Pfandbriefe und Kommunalobligationen.		Böhm. Lb. K.-Schuldsch.		Cred.-Anst. f. H. u. G.		Montanges., Österr.-alp.		Devisen.		Valuten.		Bank-Aktien.		Industrie-Aktien.	
Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
82 46	82 60	95 30	95 60	108 60	108 60	86 26	86 26	87 26	88 26	88 60	89 60	452	464	965 26	966 26	118 35	118 35	11 44	11 49	314 20	316 20	1141	1150
82 58	82 78	106 96	107 18	86 26	86 26	88 26	88 26	87 26	88 26	88 60	89 60	66	72	442	446	94 62	94 62	19 24	19 26	491 26	492 26	1286	1276
82 46	82 60	106 96	107 18	86 26	86 26	88 26	88 26	87 26	88 26	88 60	89 60	46 67	12 60	8220	8240	23 67	23 71	28 67	28 71	669 60	670 60	869	871 60
82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	27 67	21 60	672	673	118 25	118 25	118 25	118 25	716	720	108	108
82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	21 60	21 60	692	693	94 62	94 62	23 67	23 71	669 60	670 60	869	871 60
82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	21 60	21 60	692	693	94 62	94 62	23 67	23 71	669 60	670 60	869	871 60
82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	21 60	21 60	692	693	94 62	94 62	23 67	23 71	669 60	670 60	869	871 60
82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	21 60	21 60	692	693	94 62	94 62	23 67	23 71	669 60	670 60	869	871 60
82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	21 60	21 60	692	693	94 62	94 62	23 67	23 71	669 60	670 60	869	871 60
82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	21 60	21 60	692	693	94 62	94 62	23 67	23 71	669 60	670 60	869	871 60
82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	21 60	21 60	692	693	94 62	94 62	23 67	23 71	669 60	670 60	869	871 60
82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	21 60	21 60	692	693	94 62	94 62	23 67	23 71	669 60	670 60	869	871 60
82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	21 60	21 60	692	693	94 62	94 62	23 67	23 71	669 60	670 60	869	871 60
82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	21 60	21 60	692	693	94 62	94 62	23 67	23 71	669 60	670 60	869	871 60
82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	21 60	21 60	692	693	94 62	94 62	23 67	23 71	669 60	670 60	869	871 60
82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	21 60	21 60	692	693	94 62	94 62	23 67	23 71	669 60	670 60	869	871 60
82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	21 60	21 60	692	693	94 62	94 62	23 67	23 71	669 60	670 60	869	871 60
82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	21 60	21 60	692	693	94 62	94 62	23 67	23 71	669 60	670 60	869	871 60
82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	21 60	21 60	692	693	94 62	94 62	23 67	23 71	669 60	670 60	869	871 60
82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	21 60	21 60	692	693	94 62	94 62	23 67	23 71	669 60	670 60	869	871 60
82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	21 60	21 60	692	693	94 62	94 62	23 67	23 71	669 60	670 60	869	871 60
82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	21 60	21 60	692	693	94 62	94 62	23 67	23 71	669 60	670 60	869	871 60
82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	21 60	21 60	692	693	94 62	94 62	23 67	23 71	669 60	670 60	869	871 60
82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	21 60	21 60	692	693	94 62	94 62	23 67	23 71	669 60	670 60	869	871 60
82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	21 60	21 60	692	693	94 62	94 62	23 67	23 71	669 60	670 60	869	871 60
82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	21 60	21 60	692	693	94 62	94 62	23 67	23 71	669 60	670 60	869	871 60
82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	21 60	21 60	692	693	94 62	94 62	23 67	23 71	669 60	670 60	869	871 60
82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	21 60	21 60	692	693	94 62	94 62	23 67	23 71	669 60	670 60	869	871 60
82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	21 60	21 60	692	693	94 62	94 62	23 67	23 71	669 60	670 60	869	871 60
82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	21 60	21 60	692	693	94 62	94 62	23 67	23 71	669 60	670 60	869	871 60
82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	21 60	21 60	692	693	94 62	94 62	23 67	23 71	669 60	670 60	869	871 60
82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	21 60	21 60	692	693	94 62	94 62	23 67	23 71	669 60	670 60	869	871 60
82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	21 60	21 60	692	693	94 62	94 62	23 67	23 71	669 60	670 60	869	871 60
82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	21 60	21 60	692	693	94 62	94 62	23 67	23 71	669 60	670 60	869	871 60
82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	21 60	21 60	692	693	94 62	94 62	23 67	23 71	669 60	670 60	869	871 60
82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	21 60	21 60	692	693	94 62	94 62	23 67	23 71	669 60	670 60	869	871 60
82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	21 60	21 60	692	693	94 62	94 62	23 67	23 71	669 60	670 60	869	871 60
82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	21 60	21 60	692	693	94 62	94 62	23 67	23 71	669 60	670 60	869	871 60
82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	21 60	21 60	692	693	94 62	94 62	23 67	23 71	669 60	670 60	869	871 60
82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	21 60	21 60	692	693	94 62	94 62	23 67	23 71	669 60	670 60	869	871 60
82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	82 46	82 60	21 60											